



EMBASSY OF SWITZERLAND  
IN INDIA

NEW DELHI, den 31. Dezember 1970  
P. O. Box 392 New Delhi - 1

Ref.: 381.0 - ARL/hh

VERTRAULICH

Herrn Bundesrat Pierre GRABER  
Vorsteher des Eidgenössischen  
Politischen Departements

3003 B e r n

Politischer Bericht Nr. 25

Das Tibeter-Problem in der Perspektive  
der Familie des Dalai Lama

cn						c/a
Datum						13 JAN 1971
Von						Bu
EPD						13 JAN. 1971
Ref p.A. 21.31.						New Zell.

Gespräch mit THONDUP (X), Bruder des Dalai Lama.

Kurz vor meiner Amtsniederlegung machte mir X einen Besuch, um im Namen des Dalai Lama der Schweizer Regierung und dem Schweizervolk seinen Dank für alles auszusprechen, was die Schweiz für die tibetischen Flüchtlinge geleistet hat. Darauf kam X auf die politischen Probleme zu sprechen, wobei seine Auffassung von buddhistischer Weisheit und realistischer Nüchternheit geprägt war.

Trotz der teilweise grauenvollen Massnahmen, welche das kommunistische China zur Unterwerfung der Tibeter anwandte, sieht X in der chinesischen Invasion eine geschichtliche Notwendigkeit. Nachdem die Tibeter selbst nicht imstande gewesen waren, die notwendigen Reformen durchzuführen, um ihr Land aus dem Mittelalter in die Gegenwart zu führen, musste China diese Rolle spielen. China ist mächtig, und es wäre sinnlos, sich gegen seine Gewalt aufzulehnen. Beinahe täglich erhält das Büro des Dalai Lama Briefe von Tibetern, sei es aus Tibet selbst oder aus Indien und Nepal, welche fordern, dass der Dalai Lama den Befehl zu einem allgemeinen



- 2 -

Aufstand erlasse und sich an dessen Spitze stelle. Der Dalai Lama lässt immer dieselbe Antwort erteilen: Tibetischer Heroismus würde nur zum Selbstmord führen. Wichtig ist die Erhaltung des tibetischen Volkes. Die Tibeter in ihrer Heimat sollen mit den chinesischen Behörden zusammenarbeiten, so schwierig dies auch ist. Die Tibeter im Ausland sollen die Hoffnung auf eine baldige Rückkehr aufgeben und sich in ihrem Asyl-land arbeitsam und nützlich erweisen.

X rechnet damit, dass die Tibeter Kommunisten bleiben werden und hat nichts dagegen einzuwenden, dass Tibeter der KP beitreten. Einstweilen setzen die Chinesen aber in diese tibetischen Kommunisten kein Vertrauen. In Tibet haben sie alle Schlüsselpositionen inne und überlassen den Tibetern nur untergeordnete Positionen. Vor kurzem wurden 16 tibetische Kommunisten von den Chinesen verhaftet und 8 öffentlich in Lhasa hingerichtet. Die Anklage lautete dahin, dass diese Gruppe versucht hatte, für Tibet innerhalb des chinesischen kommunistischen Systems eine bescheidene Autonomie zu erlangen.

Solange China von Mao Tse-tung beherrscht wird, sieht X keine Möglichkeit einer Verbesserung des tibetischen Loses. Mao hat unverändert die nationalistische Haltung der Han übernommen, die von jeher kein Verständnis für die nicht-chinesischen Bevölkerungen des chinesischen Reiches besitzen und sie als reines Kolonisationsobjekt betrachten. X hofft aber, dass die Nachfolger Mao Tse-tungs versucht sein könnten, im Interesse der wirtschaftlichen Entwicklung Chinas eine konziliantere Politik einzuschlagen. Die Tibeter durch militärische Massnahmen bei der Stange zu halten, ist kostspielig. Die chinesischen Truppen ertragen das Höhenklima schlecht und müssen ständig ausgewechselt werden. Durch die Erteilung einer gewissen Autonomie liesse sich das Land rasch befrieden. X würde es als einen durchaus



- 3 -

annehmbaren Fortschritt betrachten, wenn China Tibet eine ähnliche Behandlung zukommen lassen würde, wie Moskau sie seinen zentralasiatischen Republiken gewährt.

Für den Dalai Lama bilden die Kamphas in Nepal ein besonderes Problem. In Mustang, dem nach China vorspringenden Zipfel Zentralnepals, haben sich 2'000 Kamphas, der kriegerischste Stamm Tibets, festgesetzt. Sie sind von den indischen Geheimdiensten mit modernen Waffen ausgerüstet worden. Alle sind ausgezeichnet ausgebildete alleinstehende junge Männer. Durch ihre Handstreichs auf chinesisches Gebiet hatten sie die nepalesisch-chinesischen Beziehungen besonders in den Jahren 1965/66 stark belastet, wodurch die Existenz der übrigen tibetischen Flüchtlinge in Nepal gefährdet worden war. Das Büro des Dalai Lama konnte auf die Kamphas einen mässigen Einfluss ausüben, so dass seit längerer Zeit keine Einfälle nach Tibet mehr zu verzeichnen sind, obschon der Nachschub von Indien anhält. Gegenwärtig versucht das Büro des Dalai Lama, Pläne für die Ansiedlung der Kamphas auszuarbeiten. Ungelöst bleibt noch die Frage, wie ihnen ermöglicht werden soll, Frauen zu finden und so Familien zu gründen.

Der Schweizerische Botschafter:

MR. Wüster -